

Zur Deutung des letztendlich Dargestellten bleibt ein weites Feld der Möglichkeiten. Seinem Wesen nach muß die ausschließlich zur Darstellung gelangte ganz bestimmte Haltung eines Frauenkörpers Ausdruck dessen sein, was die Hersteller der Gravierungen faszinierte und allein für wichtig befunden hatten abzubilden.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. EBERHARD WAGNER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Schillerplatz 1  
7000 Stuttgart 1

FRANÇOIS POPLIN: *Les Grands vertébrés de Gönnersdorf Fouilles 1968*. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf Band 2 (Hrsg. G. BOSINSKI). Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1976. 220 Seiten, 55 Abbildungen, 4 Tabellen, 10 Tafeln, 3 Beilagen. Preis DM 84,-.

Die Ausgrabung des späteiszeitlichen Fundplatzes Gönnersdorf begann im Jahre 1968 in einem Neubaugebiet zunächst als Notgrabung. Hieraus entwickelte sich rasch ein Forschungsunternehmen mit subtilsten Methoden. Eine Fülle von Funden und Befunden ließen es G. BOSINSKI notwendig erscheinen, die Bearbeitung wesentlicher naturwissenschaftlicher Fundkomplexe selbständigen Mitarbeitern zu übertragen. Dies trug sicher entscheidend dazu bei, daß bereits innerhalb weniger Jahre archäologische und naturwissenschaftliche Ergebnisse in fünf monographischen Bearbeitungen vorgelegt werden konnten.

Der vorliegende Band dokumentiert die Großsäugerreste aus der Grabung von 1968. F. POPLIN widmet sich hierbei nicht allein der Vertebraten-Paläontologie, sondern geht vor allem auf vielfältige Fragestellungen der Urgeschichte, Quartärgeologie und Klimatologie ein. Das auszuwertende Material besteht aus Zähnen vom Menschen, Skelettresten von Wolf, Eis- und Rotfuchs, Mammut, Wildpferd, Wisent, Saigaantilope, Rentier, Edelhirsch und Schneehase. Vögel sind belegt durch Reste von Schwan, Gans, Schneehuhn, Seemöve, Schneule und Kolkrahe. Daneben gibt es Fischreste, insbesondere von Aalquappe und Forelle. Die umfangreichen osteologischen und odontologischen Meßwerte ergeben eine breite statistische Grundlage. Zum Vergleich mit Gönnersdorf wurde darüber hinaus rezentes Material aus Mitteleuropa, Skandinavien, Island, Grönland und Spitzbergen herangezogen. Schwerpunkt der statistischen Auswertung ist das außerordentlich reiche Fundmaterial vom Eisfuchs. Er ist das mit Abstand am häufigsten vertretene Beutetier in der Hinterlassenschaft dieses Jägerlagers. Im Vordergrund steht dabei die mögliche Differenzierung und die Art- und Subspezies-Zuordnung einer Rotfuchs-Eisfuchs-Steppenfuchs-Population. Diese Untersuchung wird jedem, der über eiszeitliche Fuchsfunde zu entscheiden hat, wertvolle Hilfe sein.

Aus verschiedenen Funden wird auf das Verhalten jener späteiszeitlichen Steppenjäger geschlossen. Anhaltspunkte hierfür ergeben Beobachtungen über Auswahl der Beutetiere, Jagdmethoden und Jagdwaffen, Pelztierjagd und mögliche Fallenstellerei, Zerlegung und Transport der Beutetiere zum Lager. Schließlich sind Bilder aus dem Lagerleben – wie Essgewohnheiten, Lage der Schlafplätze, Dauer und jahreszeitlicher Aufenthalt – Gegenstand für interpretierende Betrachtung. Anhaltspunkte hierfür liefern vor allem neben den Funden an sich Fundverteilungsbeobachtungen, zu denen zahlreiche Fundverteilungspläne hinführen. Bemerkenswert ist, daß die Auswertung von Ren-Abwurfstangen und vor allem das Vorkommen von schädelechten Geweihen weiblicher Tiere, die im Winter erlegt worden sein mußten, das Jägerlager in die winterliche Jahreszeit versetzen. Dies steht in offenkundigem Gegensatz zu den Befunden in den eiszeitlichen Wohnplätzen von Stellmoor bei Hamburg und Meiendorf, die von Juni bis September bewohnt waren.

Ebenfalls in der Fauna vertreten ist der Edelhirsch. Zwar fehlen von ihm Skeletteile, die als Mahlzeitreste gelten können. Vielmehr gibt es in der Grabung von 1968 nur Hirschgrandeln als Schmuck. Der Bearbeiter schließt daraus, daß zumindest die Sommer mild genug gewesen sein mußten, um dem Edelhirsch Lebensmöglichkeiten geboten haben zu können. Indessen ist der Edelhirsch kein guter Klimaanzeiger, wenn man bedenkt, daß er heute in der Rheinaue und im Hochgebirge bis zur Baumgrenze gleichermaßen vorkommt. Bei der Besprechung der Zusammensetzung der Faunenelemente verweist POPLIN darauf, daß echte Steppeniere, wie Wildpferd und Saigaantilope, mit arktischen Vertretern, wie Ren und Eisfuchs, zusammen vorkommen. So sehr verwunderlich ist dies nicht. Es handelt sich hierbei um die nördlichen Vertreter der östlichen Steppen, die sich während der Späteiszeit in Mitteleuropa mischten.

Das Buch ist in französischer Sprache geschrieben. Ausführliche deutsche, englische und russische Zusammenfassungen enthalten das Wesentliche.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. EBERHARD WAGNER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Schillerplatz 1  
7000 Stuttgart 1

MADELEINE SITTERDING: *Le Vallon des Vaux – Rapports culturels et chronologiques*. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Band 20. Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1972. 99 Seiten, 28 Abbildungen, 60 Tafeln. Preis SFr. 88,-.

Die seit 1909 allgemein unter dem Namen Vallon des Vaux bekannte prähistorische Station „Le Gresaley“ liegt fast genau nördlich von Chavannes-le-Chêne im Kanton Vaud und war bisher kulturell und chronologisch schwer einzuordnen.

Das Material ist einerseits mit dem bekannten Cortaillod verwandt und hat andererseits durch seine Verzerrungen Verbindung zum Chasséen aufzuweisen. Sogar und vielleicht zu Recht stand die Lagozza-Kultur als Vergleichsbasis, insbesondere wegen der Tellerrandbildung, zur Diskussion. Es ist M. SITTERDING zu verdanken, daß die Problemstellung, vor allem im Hinblick auf die Keramik, neu aufgegriffen wurde. Sie beschreibt zunächst ganz kurz ihre dreijährige Grabung von 1964 bis 1966 und geht dann zusammenfassend auf die alten Ausgrabungen ein, die durch Skizzen nach alten Grabungszeichnungen belegt werden.

In der Folge wird die Grabung von SITTERDING im einzelnen erklärt, wobei auch sie sich, ohne eine exakte Antwort zu finden, mit der Frage nach echten Siedlungsspuren auseinandersetzen muß. So z. B. „Die Schichten E und G scheinen in Sektor  $\varphi$  1 S und  $\varphi$  2 S eine Einheit zu bilden, sind aber von Punkt R aus getrennt durch eine sterile Sandschicht, die zunimmt zum Schnitt XX“ (S. 17). Die Akribie der Ausgrabung ist nicht genug hervorzuheben, so auch das Hinzuziehen von Naturwissenschaftlern zum Bestimmen der Mollusken und Tierknochen, was eigentlich auf jeder Grabung selbstverständlich sein sollte.

Verf. hatte das Glück, relativ reiche Keramikfunde zu ergraben, die sowohl sie als auch die gesamte schweizerische Neolithikum-Forschung vor einige Probleme stellte und noch stellt, doch sollte deren Lösung bei der Zusammenarbeit ost- und westschweizerischer Forschung möglich sein. Leider erschien der Band vor der Dissertation von A. GALLAY (*Le Néolithique moyen du Jura et des plaines de la Saône. Contributions à l'étude des relations Chasséy-Cortaillod-Michelsberg*. Antiqua 6 [1977]), die gutes Vergleichsmaterial liefert.